

Ein chinesischer Beamtenpiegel aus dem 3. Jahrhundert v. Chr.

Hsün-tzu, Abschnitt 13

Von Hermann Köster

(Tokyo)

„Die Wertphilosophie hat die Aufgabe, alles Wertvolle im Leben und in der Welt zu durchmustern, den ganzen Umfang und Reichtum des menschlichen Wertkosmos bloßzulegen, alle Werte zu sichten, die zum Bereich des Menschlichen gehören. In den großen Weltreligionen melden sich die Stimmen von Jahrhunderten zu Wort; da erfährt man, was die verschiedenen Zeiten und Völker als gut oder böse anerkannt, was sie angebetet und was sie verdammt haben“¹. Ein ganz kleiner Beitrag zur Erkenntnis des Umfanges und „des Reichtums des menschlichen Wertkosmos“ möchte dieser Versuch einer Übersetzung des 13. Abschnittes im Buche *Hsün-tzu* aus der Vor-Ch'inzeit sein. Im Buche selbst steht statt Beamtenpiegel die Überschrift: *Weg (tao) der Beamten*^[1], der unmittelbar folgt auf den von Hsün-tzu entworfenen „Fürstenspiegel“, oder *Weg (tao) der Herrscher*^[2].

Wenn man in dem Nachschlagewerk *Religion in Geschichte und Gegenwart* das Wort „Beamte“ nachschlägt, dann ist man erstaunt über die Enge des Standpunktes, von dem aus dort eine Soziologie des Beamtenums skizziert wird. Jahrhunderte vor Christus haben chinesische Denker sich über die sozial-ethische Stellung und Aufgabe der Beamten Gedanken gemacht, sie ihren Jüngern mitgeteilt und selbst oder durch ihre Jünger aufgeschrieben. An solch ehrwürdigem Gedanken-gut sollte die europäische Menschheit nicht achtlos vorübergehen!

Wenn auch im Erscheinen verspätet, möchte der Übersetzer diese kleine Arbeit dem „Beamten“ und Staatsmann Heinrich Brüning zum 70. Geburtstag widmen als kleines Zeichen der Hochschätzung. Brünings Geschick in der politischen Laufbahn ist ja nicht unähnlich dem des chinesischen Verfassers dieses Beamten- spiegels.

1. Erörterung der (verschiedenen) Beamten^{1a}

Es gibt Als-ob-Beamte², es gibt machthungrige³ Beamte, es gibt verdienstliche und es gibt weise Beamte. Wer nach innen hin nicht in der

¹ Hans Meyer: *Christliche Philosophie?* Münchener Theologische Zeitschrift 1951, 413.

^{1a} Wang Hsien-ch'ien^[9] will statt *Jun*^[4] = Erörterung *Jun*^[5] = Beziehung, Klasse usw. lesen. Dem widerspricht Chung T'ai^[6] in seinen Berichtigungen und Ergänzungen zum Kommentar des Hsün-tzu (= Hs.), *Hsün Chu Ting Pu*^[7], Shanghai (Commercial Press) 1936, 86. Als Thema aufgefaßt ist in diesem Satze keinerlei Änderung der Lesart nötig. — Das Schlüsselwort des ganzen Abschnittes: *ch'en*, gewöhnlich mit Minister übersetzt, meint hier wohl jeden höheren Regierungsbeamten, wobei nicht zu vergessen ist, daß das Lehnswesen als geschichtlich-sozialer Hintergrund zu denken ist.

² Die Bezeichnung der ersten Gruppe von Beamten macht einige Schwierigkeit. *T'ai-ch'en*^[8] heißt eigentlich soviel wie „Beamter dem äußeren Verhalten nach“, etwa unser „nur dem Namen nach“. Ein zwingender Grund für die Abänderung dieses *t'ai*^[8] in *t'e* (^[10] auch *t'i* gelesen), wie sie Liang Ch'i-hsiung^[11] (= L.) in seinem Buche *Hsün-tzu Chien-shih*^[12] Commercial Press 1936, 179 vorschlägt, ist nicht vorhanden.

[1] 臣道
[2] 右道
[3] 王先謙
[4] 論

[5] 倫
[6] 鍾泰
[7] 荀注訂補
[8] 態臣

[9] 態
[10] 慝
[11] 梁啓雄
[12] 荀子束釋

Lage ist, das Volk wirkungsvoll zu einen und nach außen hin nicht, Unglücke fern zu halten; wer von den hundert Sippen (d. i. vom Volk) nicht geliebt wird und wem die Fürsten⁴ kein Vertrauen schenken, und wer trotzdem mit Listen, Ränken und einschmeichelndem Munde sich wohl darauf versteht, die Gunst der Vorgesetzten zu erwerben, der ist ein Als-ob-Beamter. Wer nach oben hin dem Herrscher gegenüber nicht loyal ist und nach unten hin sich wohl darauf versteht, beim Volk sich einen guten Leumund zu verschaffen; wer kein Interesse zeigt für Gerechtigkeit und Schicklichkeit, Cliques und Parteien bildet, um den Herrscher [in seiner Freiheit] zu behindern⁵, alles darauf anlegt, zu privatem Vorteil zu gelangen, der ist ein machthungriger Beamter. Wer nach innen hin in der Lage ist, die Mittel zur Einigung des Volkes in Anwendung zu bringen, nach außen hin Unglücke fern zu halten; wen das Volk liebt und wem die Literaten Vertrauen schenken; wer nach oben hin loyal dem Herrscher gegenüber und nach unten hin rücksichtsvoll den hundert Sippen gegenüber ist und darin nicht müde wird, der ist ein verdienstlicher Beamter. Wer nach oben hin fähig ist, den Herrscher zu Ehren zu bringen und nach unten hin, rücksichtsvoll dem Volk gegenüber zu sein; wer [durch] Verwaltung und Erlasse belehrt und reformiert, den Untergebenen ein Vorbild ist⁶, [so daß das Volk ihm folgt] wie der Schatten [dem Gegenstand]; wer flink und geschwind wie das Echo [dem Schall] plötzlichen [Situationen] entspricht und veränderten [Umständen] begegnet; wer nach Arten und Entsprechungen einteilt⁷, Kommendes vorausbedenkt⁸ und auf diese Weise ungewöhnlichen Situationen⁹ gewachsen ist, so daß aus verbogenen [Situationen] Muster und Leitbilder werden, der ist ein weiser Beamter. Wer nun solch weise Beamte in Dienst nimmt, der wird ein richtiger

³ Das Zeichen *ts'uan* [13] bezeichnet gewöhnlich eine Usurpation.

⁴ Das *chu-hou* (= Lehensfürsten) muß wohl *chu-shih* [14] d. i. alle Literaten gelesen werden, wie die parallele Konstruktion im Satze über die verdienstlichen Beamten zeigt.

⁵ *Huan-chu* [15] heißt eigentlich, den Herrn wie mit einem Ring umgeben. Im 25. Abschnitt „*Ch'eng-hsiang*“ wird für *huan* = Ring, *huan* [16] umkehren geschrieben, doch der Sinn ist in beiden Stellen der gleiche.

⁶ *Hsing*, eigentlich = Strafe, wird hier genau in dem Sinne genommen, wie es im *Shih-ching* Nr. 240 bei Karlgren, *The Book of Odes*, Stockholm 1950, 192f. vorkommt; auch zitiert in *Meng-tzu* I A, 7, 12.

⁷ *T'ui-iei* [17] ist hier soviel wie *t'iao-li* [18], wie CH'EN Ta-ch'i [19] nachweist in seinem *Hsün-tzu hsüeh-shuo* [20] Taipei 1954, 71 ff. *Lei* ist hier mit „Art und Entsprechung“ wiedergegeben, weil bei *Hs. lei* eine ganz spezifische Bedeutung hat, worüber Näheres in meiner vollständigen Hs.-Übersetzung, die ich bald in Buchform herauszugeben gedenke.

⁸ Die zwei Zeichen *chieh* [21] und *yü* [22] (vgl. den Kommentar von YU Yüeh) werden von Hs. selber erklärt im 27. Kapitel *Ta-lieh*, in der Ausgabe von L. 369.

⁹ *Wu-fang* [23] wird hier als *wu-ch'ang* [24] gedeutet, wie YANG Liang [25] es vorschlägt.

[13] 篡
[14] 諸士
[15] 環主
[16] 還
[17] 推願

[18] 條理
[19] 陳大齊
[20] 荀子學說
[21] 接
[22] 譽

[23] 無方
[24] 無常
[25] 揚偉

König; wer verdienstliche Beamte in Dienst nimmt, ein Machthaber; wer machthungrige Beamte in Dienst nimmt, bereitet sich Gefahren, und wer Als-ob-Beamte in Dienst nimmt, den [sicheren] Untergang. Wo Als-ob-Beamte im Dienst sind, da [droht dem Herrscher] unweigerlich der Tod; wo machthungrige Beamte, da unweigerlich Gefahren; wo verdienstliche Beamte, da [wird dem Herrscher] unweigerlich Ruhm; und wo weise Beamte im Dienst sind, da [wird] unweigerlich [ehrfurchtsvolle] Hochschätzung [bereitet]. Als solche Als-ob-Beamte kann man nun Männer bezeichnen wie Su Ch'in von Ch'i¹⁰, Chou Hou von Ch'u¹¹, Chang I von Ch'in¹²; als machthungrige Beamte Männer wie Chang Ch'ü-chi von Han¹³, Feng Yang von Chao¹⁴, Meng Ch'ang von Ch'i¹⁵; als verdienstliche Beamte Männer wie Kuan Chung von Ch'i¹⁶, Chiu Fan von Chin¹⁷ und Sun-shu Ao von Ch'u¹⁸; als weise Beamte endlich Männer wie I Yin von Yin¹⁹ und T'ai Kung von Chou²⁰. Auf diese Weise die [verschiedenen] Beamten zu sichten, das entscheidet über das, was zum Segen oder Unsegen [des Staates] gereicht und auch über das, was zu einem Menschen tüchtig oder untüchtig erscheinen läßt. [Der Herrscher] muß darum diese [4 Klassen] sorgsam beachten und in aller Sorgfalt selbst die Auswahl [der Beamten] vornehmen; das genügt dann als Examen [für die Beamten].

¹⁰ Zu Su Ch'in vgl. außer Giles, *A Chinese Biographical Dictionary*, Nr. 1775 u. a. auch A. Forke, *Geschichte der alten chinesischen Philosophie*, Hamburg 1927, 490 ff.

¹¹ YANG Liang hat die Überlieferung über Chou Hou zusammengestellt, hauptsächlich aus den Annalen der Kämpfenden Staaten und *Han Fei-tzu*. Darnach war er ein ränkevoller Minister unter König Hsiang von Ch'u.

¹² Zu Chang I vgl. außer Giles Nr. 70 auch Forke a. a. O. 495 ff.

¹³ Das überlieferte Material über die Familie Chang im Han Staat, die hier gemeint ist, hat YANG Liang zusammengetragen. Von dem hier erwähnten Ch'ü-li scheint nicht viel bekannt zu sein; auch das *Chung-kuo Jen-ming Ta Tz'u-tien* erwähnt ihn nicht.

¹⁴ Außer dem von YANG Liang zusammengestellten Material hat L. noch eine Stelle in den Annalen der Kämpfenden Staaten entdeckt, die uns vom Ehrgeiz des Feng Yang berichtet.

¹⁵ Ein Meng Ch'ang ist aus der späteren Hanzeit bekannt, der hier sicher nicht gemeint ist. Hier handelt es sich um Meng-ch'ang-chün, dessen Familienname Tien^[26] und dessen persönlicher Name Wen^[27] war. Meng-ch'ang-chün war sein Ehrenname, was Hightower übersetzt mit Meng, Prinz von Ch'ang; Hightower, *Han Shih Wai Chuan* (HSWC), Cambridge, 1952, 92; vgl. ferner 146 u. 332.

¹⁶ Dies ist der bekannte Staatsmann Kuan-tzu, unter dessen Name uns ein größeres Werk überliefert ist, aus dem Maverick durch einige Chinesen die volkswirtschaftlichen Abschnitte ins Englische übertragen ließ, Maverick, *Economic Dialogues in Ancient China (Selections from the Kuan-tzu)*, Eigenverlag 1954. In der Einleitung dort ist Näheres über Kuan-tzu gesagt.

¹⁷ Nach YANG Liang ist dieser Chiu Fan ein Onkel des Herzogs Wen von Chin. Sein eigentlicher Name war Hu Yen^[28]. „Onkel Fan“ wird auch im HSWC genannt; siehe Hightower a. a. O. 108 f. und 203 f.

¹⁸ Zu Sun-shu Ao vgl. außer dem, was Giles Nr. 1818 berichtet, auch die im HSWC erwähnten Anekdoten; siehe Hightower a. a. O. 41 ff., 162 f., 227 f., 236, 341 f.

¹⁹ Geschichten über I Yin (Giles Nr. 913) finden sich zahlreich im HSWC. Vgl. auch Karlgren, *Legends and Cults in Ancient China*, in: BMFEA (XVIII) 1946, 274, 327 f., 33 f., 340.

²⁰ Außer Giles Nr. 1862 finden sich eine Unmenge Überlieferungen im HSWC; siehe den Index bei Hightower.

Dem Befehle nachkommen und so seinem Herrscher nutzen, nennt man Übereinstimmen; dem Befehle nachkommen ohne dabei seinem Herrscher zu nutzen, nennt man Schmeichelei; dem Befehle zuwiderhandeln und so seinem Herrscher nutzen, nennt man Loyalität; dem Befehle zuwiderhandeln ohne dadurch seinem Herrscher zu nutzen, nennt man [Machthunger oder] Usurpation; uninteressiert sein an Ehre und Schande seines Fürsten, uninteressiert sein an Wohl und Wehe des Staates, sich heimlich Cliques anschließen und ungebührlich nachsichtig sein, nur sein Gehalt einstecken und Reiseverpflegungen annehmen [ohne was dafür zu leisten], das nennt man dem Lande Schaden zufügen; wenn der Herrscher einen Fehltritt tut oder Unrecht plant und zu fürchten ist, daß er den Staat und seine Familie in Gefahr bringt und die Altäre der Bodengötter umzustürzen droht, wenn dann die oberen Beamten mit den älteren Staatsmännern²² es fertig bringen, beim Fürsten vorstellig zu werden, [so zwar, daß] sie, falls ihre Worte Gehör finden, es dabei belassen, wenn aber nicht, dann ihre Demission einreichen, das nennt man Verwahrung einlegen; die Fähigkeit haben, beim Fürsten vorstellig zu werden, [so zwar, daß] man es dabei beläßt, wenn die Vorhaltungen Erfolg haben, aber [freiwillig] in den Tod geht, wenn sie nicht gehört werden, das nennt man protestieren; die Fähigkeit, die Wissenden zusammenzuschließen und [alle] Kräfte zu einen, zum Führer zu werden von allen Beamten und Angestellten der Regierung und so in gegenseitiger Zusammenarbeit den Herrscher stark machen und [nötigenfalls] zu korrigieren, so daß der Herrscher, obwohl er es nicht gern tut, doch aufhören muß, wodurch ein großes Unheil des Staates behoben wird und ein großes Unglück des Staates beseitigt wird, was dem Herrscher zu Ehren und dem Staate zum Wohle gereicht, das nennt man eine Säule [des Staates]; die Fähigkeit den Befehlen des Herrschers zu widerstehen, um eine Staatskrise zu überwinden oder eine Schande des Herrschers auszumerzen; ferner dem Herrscher die Autorität zu entwenden und seine Aktionen zu untergraben, [so zwar, daß evtl. daraus folgende] militärische Unternehmen zum großen Nutzen des Staates gereichen, das

²¹ In diesem § 2 stellt Hs. eine Werttafel für Beamte auf. Neun (ethische) Werte macht er in kurzen Beschreibungen deutlich und weist kurz hin auf ihre Bedeutung für das Staatsleben. Für einige dieser ethischen Haltungen fügt Hs. am Ende konkrete historische Beispiele an. Kurz zusammengestellt sind diese neun Werte bzw. Unwerte folgende: *Shun*^[29] = Übereinstimmen (worüber Hs. ausführlicher spricht in § 5); *ch'an*^[30] = Schmeicheln; *ts'uan*^[31] = Machthunger; *kuo-tsei*^[32] = Landesschädling; *chien*^[33] = Verwahrung einlegen; *cheng*^[34] = protestieren; *fu*^[35] = Säule (des Staates sein); *iu*^[36] (meist in dieser Bedeutung *pi* gelesen) = Stütze (des Staates sein dadurch, daß man „mit eisernem Besen“ alle Unordnung wegfegt).

²² Das *Tz'u-hai* gibt drei Bedeutungen von *iu-hsiung*, eigentlich Vater und älterer Bruder, wovon die dritte hier am besten in den Zusammenhang paßt.

[29] 順
[30] 諂
[31] 篡

[32] 國賊
[33] 諫
[34] 爭

[35] 輔
[36] 拂

nennt man Stütze [des Staates sein durch Widerstand gegen die Staatsgewalt]²³. Derartige Männer, die [auf diese Weise] Verwahrung einlegen, protestieren, Säule und Stütze des Staates sind, die sind [in Wahrheit] die Stützen von Thron und Altar; sie sind es, welche einsichtige Herrscher mit Ehren überhäufen, während (lichtarme d. i.) einsichtslose Herren und kopflose Herrscher sie als persönliche Schädlinge ansehen. So belegen denn einsichtslose Herrscher jene, die die einsichtigen Herrscher belohnen, mit Strafen, und jene, die die einsichtigen Herrscher umbringen, werden von den einsichtslosen Herrschern belohnt. [Männer wie] I Yin und Chi-tzu²⁴ könnte man Verwahrung einlegende, Pi Kan²⁵ und Tzu-hsü²⁶ könnte man protestierende Beamte, den Prinzen von P'ing-yüan²⁷ könnte man in Bezug auf Chao als Säule des Staates und den Prinzen von Hsin-ling²⁸ in Bezug auf Wei als Stütze [durch Widerstand gegen die Staatsgewalt] bezeichnen. Ein überliefertes Wort sagt: „Folge dem Tao und nicht dem Herrscher“. Das meint das Gleiche.

3.²⁹

Wo also aufrechte und rechtlich denkende Beamte eingesetzt werden, da gerät [des Herrschers] Hof nicht auf Abwege³⁰; wo Verwahrung und Protest einlegenden Männern, wo Männern, die Säulen des Staates sind und Stützen [durch Widerstand gegen die Staatsgewalt] Glauben geschenkt wird, da macht der Herrscher keine großen Fehlritte; wo schneidige Kämpfer³¹ in Dienst genommen werden³², da kommen Feindseligkeiten nicht auf; wo die Grenzbeamten nicht ständig gewechselt werden, da gehen die Grenzgebiete nicht verloren. Drum ziehen einsichtige

²³ Dieses zweite *lu-ch'en* (vgl. *Meng-tzu* VIB, 15, 4) hat gegenüber dem vorausgehenden die Konnotation: Stütze des Staates sein durch Widerstand leisten gegen unordentliche oder unfähige Staatsgewalt bis evtl. zum „Wegfegen“ der unordentlichen Gewalt.

²⁴ Chi-tzu (Giles Nr. 300) wird im HSWC als Typ des *cheng-ch'en* genannt, siehe Hightower a. a. O. 335 ff. Hightower übersetzt *cheng*^[37] mit "to admonish" und *chien*^[38] mit "to remonstrate", während Hs. hier doch im *cheng-ch'en* den stärkeren Widerstand schildert.

²⁵ Über Pi Kan finden sich, außer bei Giles Nr. 1645, vielfache Anekdoten im HSWC.

²⁶ Das Gleiche gilt von Tzu-hsü, bei Giles Nr. 2358.

²⁷ Siehe Giles Nr. 1652.

²⁸ Hsin-ling-chün, Sohn des Königs Chao von Wei und jüngerer Bruder des Königs An Li, hieß eigentlich Wu Chi^[39], vgl. Giles Nr. 2320.

²⁹ Dieser Paragraph macht noch einmal in anderer Form die Bedeutung der Beamten für das Staatsleben sowohl wie für die Fürsten deutlich.

³⁰ Das *p'o*^[40] des Textes heißt eigentlich sehr, äußerst usw. YANG Liang erklärt es als *hsieh*^[41] = abwegig, falsch, irrig usw.

³¹ Eigentlich: Beamte, die scharf zufassen wie „Kralle und Zahn“ wilder Tiere.

³² Im Text steht *shih*^[42] = geben, schenken; YÜ Yüeh macht darauf aufmerksam, daß es im *Huai Nan-tzu*, I. Abschnitt, in der Bedeutung von *yung*^[43] = verwenden, anwenden gebraucht ist.

[37] 爭
[38] 諫
[39] 無忌

[40] 頗
[41] 邪

[42] 施
[43] 用

Herren es vor, zusammen mit [den Beamten] zu regieren, während einsichtslose Herren allein [regieren] wollen. Einsichtige Herren ehren die Tüchtigen und stellen [nur] Fähige in Dienst und erfreuen sich ihres Segens. Einsichtslose Herren sind neidisch auf die Tüchtigen, scheuen die Fähigen und machen deren Leistungen zunichte, bestrafen ihre loyalen Beamten, belohnen aber jene, die ihnen Schaden zufügen; das ist nicht mehr zu überbietende Einsichtslosigkeit und ist [genau] das, woran Chieh und Chou zugrunde gegangen sind.

4.³³

Wer einem weisen Herrscher dient, bei dem gibt es [nur] williges Folgen ohne [die Notwendigkeit] Verwahrung einlegen oder protestieren [zu müssen]; wer einem mittelmäßigen Herrscher dient, bei dem gibt es [Fälle von] Verwahrung und Protest, aber es kommt nicht zu Schmeicheleien und Kriechereien; wer einem Zwingherrn dient, bei dem heißt es oft, eine Scharte, [die sein Herr geschlagen hat] ausmerzen, aber es kommt zu keinem Verbessern [des Charakters seines Herrn] noch zu Widerstand [gegen die Staatsgewalt]. [Heute] aber ist es schon zur festen Gewohnheit geworden, daß, wenn einer in eine anarchische Situation hineingezwungen ist, in einem Staate wohnt, wo Gewalttätigkeiten an der Ordnung sind und dem nicht ausweichen kann, dieser dann seine [d. i. eines solchen Herrschers] Vorzüge preist, das Gute an ihm lobt und seine Fehler verschweigt, seinen [drohenden] Untergang verheimlicht, und nur von seinen Vorteilen, niemals von seinen Nachteilen redet. In einem Liede heißt es: „Steht dem Staate ein großes Schicksal bevor, dann sprich, falls Dir Dein Leben lieb ist, nicht davon zu andern Menschen“. Das besagt das Gleiche. Einem weisen Herrscher zu dienen bedeutet nun näherhin: In höflicher Ehrfurcht willig sein, prompt im Befolgen des gehörten [Befehles], sich nicht erdreisten, nach eigenem Gutdünken eine Wahl zu treffen, noch nach eigenem [Belieben] zu nehmen oder zu geben, [sondern] als Grundsatz haben, mit dem Vorgesetzten [stets] in Übereinstimmung zu sein. Einem mittelmäßigen Herrscher zu dienen bedeutet: Loyal und zuverlässig sein, aber keineswegs schmeicheln; [wenn nötig] Verwahrung und Protest einlegen, aber keineswegs kriechen; energisch auftreten und kraftvoll entscheiden, lauter und aufrichtig sein ohne einen Anflug von Parteilichkeit, Recht Recht und Unrecht Unrecht nennen. Einem Zwingherren zu dienen bedeutet: Sich anpassen, aber nicht (verschwommen d. i.) unklar werden; (formbar weich, d. i.) mit sich reden lassen, aber nicht prinzipienlos werden; weitherzig und nachsichtig sein, aber nicht anarchistisch; um das Gesetz der vollkommenen Ordnung (*chih lao*) wissen, aber nicht [ohne Sinn für] Ausgleich und Harmonie und somit fähig, zu formen und zu ändern, um ihn (den Herrscher) gut zu beeinflussen. Das ist genau so, als ob man ein wildes Pferd zähmen, einen Säugling aufziehen oder einem verhungerten

³³ Wie die Spitze der Staatsgewalt je verschiedene sittliche Höhe und Reife haben kann, so muß auch der Beamte je verschieden „reagieren“. Das ist das Thema von § 4. Hs gruppiert die Spitzen der Staatsgewalt in 3 Klassen: weise, mittelmäßige und gewalttätige (Zwingherren).

Menschen Nahrung geben sollte. Deswegen geht [der gute Beamte] ein auf seine (d. i. des Herrschers) Befürchtungen, um seine (des Herrschers) Fehltritte zu verbessern; geht ein auf das, worüber er (der Herrscher) traurig ist, um seine alten [bösen Gewohnheiten] zu ändern; geht ein auf seine Freuden, um ihn so auf den rechten Weg (*tao*) zu führen; geht ein auf das, was ihn in Zorn versetzt, um seinen Groll zu beseitigen und erreicht so auf indirektem Wege die (vier) genannten [Ziele]. In einer Urkunde heißt es: „Wo man den Befehlen folgt, ohne Widerstand zu leisten und [schon] in den [anfänglich] kleinen Dingen Verwahrung einlegt, da sind die Vorgesetzten einsichtig und die Untergebenen willig“. Das besagt das Gleiche.

5.³⁴

Wer im Dienste anderer steht ohne übereinzustimmen, ist nicht recht prompt; wer prompt ist ohne übereinzustimmen, hat keine rechte Ehrfurcht, wer ehrfürchtig ist ohne übereinzustimmen, ist nicht eigentlich loyal, wer loyal ist ohne übereinzustimmen, leistet nichts Rechtes; wer etwas leistet ohne übereinzustimmen, der hat keine rechte Geisteshaltung (*te*)³⁵; ohne rechte Geisteshaltung nun andern Führer zu sein³⁶, das beeinträchtigt die Energie³⁷, ruiniert die Leistung und zerstört das Gute³⁸. Drum tut der Edle so etwas nicht.

6.³⁹

Es gibt [Beamte] von hoher, mittlerer und niederer Loyalität, und es gibt den Landesschädling. Von hoher Loyalität ist der, welcher mit seiner Geisteskraft (*te*) seinen Herrscher so umgibt⁴⁰, daß er ihn veredelt. Von

³⁴ Zentralidee des § 5 ist die sozial-ethische Haltung des *shun* = übereinstimmen. Der Vollsinn dieses Wortes findet sich im *I-ching*, *Shuo-kua*-Kapitel (Legge 142, 3): "to be in conformity with the principles underlying the natures (of men and things) and to the ordinances . . . (appointed by Heaven)." In diesem Paragraphen hat *shun* eine ähnliche Bedeutung wie jene, die als erste im *Tz'ü-hai* angeführt wird.

³⁵ *Te* ist hier zu nehmen in dem Sinne, wie ihn Waley darlegt in seiner Einleitung zur *Lun-yü*-Übersetzung; A. Waley, *The Analects of Confucius*, London 1949, 37.

³⁶ *Wei tao* wird von Legge in seiner *I-ching*-Übersetzung S. 399 als "method (of teaching)" gedeutet.

³⁷ Das *chi*^[44] des Textes hat verschiedene Deutungen gefunden. YANG Liang deutet es als prompt und sein Contrarium als träge, faul. L. will es im Anschluß an WANG Hsien-ch'ien als *li*^[45] = Kraft, Energie verstehen.

³⁸ Das *k'u*^[46] ist nach CHUNG T'ai hier als *shan*^[47] = gut zu lesen. Somit wären die drei Zeichen *shang*^[48] = verletzen, beeinträchtigen; *to*^[49] = ein-, umstürzen; *mieh*^[50] = vernichten als transitive Zeitwörter zu verstehen und je ihr Objekt wäre *chi*^[51], *kung*^[52], und *shan*^[53].

³⁹ Im § 6 gibt Hs. eine andere ethische Klassifizierung der Beamten; diesmal unter dem Gesichtspunkt der Loyalität, dem wesentlichen Grundwert alles Beamtentums. Ähnliche Gedanken finden sich im HSWC, bei Hightower a. a. O. 126 f.

⁴⁰ Gestützt auf die parallele Stelle im HSWC ersetzt YU Yüeh das *ju*^[54] = wiederholen des Textes durch *ju*^[55] = bedecken, zudecken usw. Zur Deutung dieses *ju* weist L. hin auf eine Stelle im *Chung Yung*, wo vom alles überdeckenden Himmel die Rede ist (30,2 und 17,3).

[44] 疾
[45] 力
[46] 苦

[47] 善
[48] 傷
[49] 墮

[50] 滅
[51] 疾
[52] 功

[53] 善
[54] 復
[55] 覆

mittlerer Loyalität ist der, welcher mit seiner Geisteskraft so mit seinem Herrscher zusammenstimmt, daß er [dessen Mängel] ergänzt. Von niederer Loyalität ist der, welcher so des Rechtes wegen gegen Unrecht Verwahrung einlegt, daß er ihn (den Herrscher) erzürnt. Ein Landesschädling ist der, welcher uninteressiert ist an Ehre und Schande seines Herrschers, uninteressiert, ob es mit dem Staate gut geht oder nicht, welcher an Cliques teilnimmt, ungebührlich nachsichtig ist, nur daran denkt, sein Gehalt einzustecken und auf Reisen sich verpflegen zu lassen. Beispielsweise könnte man das Verhältnis von Chou Kung zu König Ch'eng als hohe Loyalität bezeichnen und das von Kuan Chung zum Herzog Hsüan als mittlere und das von Tzu-hsü zu Fu Ch'ai als niedere Loyalität, während das von Ts'ao Ch'u-lung⁴¹ zu Chou als Landesschaden bezeichnet werden könnte.

7.⁴²

Wer echte Menschlichkeit besitzt, der ist unweigerlich andern gegenüber ehrfürchtig⁴³. Man kann die Menschen einteilen in Tüchtige und Untaugliche⁴⁴. Wer nun die Tüchtigen nicht ehrfürchtig behandelt, der ist [nicht besser als] die Tiere; und wer Untaugliche nicht ehrfürchtig behandelt, der [ist wie einer, der] Tiger reizt. [Sich wie] Tiere [benehmen], bringt Anarchie, und Tiger reizen bringt Gefahr und Unglück über einen selber. Im Buch der Lieder heißt es: „Man wage nicht, einem Tiger Gewalt anzutun, noch sich einem Flusse [ohne Boot] anzuvertrauen! Die Menschen kennen die eine Gefahr, nicht aber die andere. Erzittere und sei vorsichtig wie wenn Du Dich einem tiefen Abgrunde nähern oder auf ganz dünnes Eis treten würdest“⁴⁵.“ Das besagt das Gleiche. Andern gegenüber ehrfürchtig sein, dafür gibt es nun einen bestimmten Weg (*tao*). Den Tüchtigen gegenüber ist man ehrfürchtig aus Hochschätzung, den Untauglichen gegenüber aus scheuer [Angst]; den Tüchtigen gegenüber ist man ehrfürchtig, indem man sie liebt, den Untauglichen, indem man sich von ihnen distanziert. Jedesmal handelt es sich um Ehrfurcht, aber das Motiv (d. i. das Gefühl, aus dem heraus man ehrfürchtig ist,) ⁴⁶ ist verschieden. Ob nun [der echt menschliche Mensch] loyal, glaubwürdig, lauter und ehrlich ist, immer [bedacht] nicht zu schädigen, so verhält er sich immer auf diese Weise; das ist nun mal das Wesen des echt menschlichen Menschen (*jen jen*). Loyalität und Glaubwürdigkeit gilt als das Wesen, lautere Ehrlichkeit als Leitmotiv, Sitte und Schicklichkeit als

⁴¹ Zu Ts'ao Ch'u-lung vgl. Hightower a. a. O. 127, Anm. 7.

⁴² Thema dieses § 7 ist die Ehrfurcht und ihre Wichtigkeit für Beamte. In einem modernen Beamtenpiegel wäre dieses Thema von ungleich größerer Bedeutung!

⁴³ Meng-tzu stellt den Grundsatz auf: Wer (echte) Menschlichkeit besitzt, geht mit Menschen „schonend um“ (*ai*); wer wahrhaft gesittet (*li*) ist, ist allen gegenüber ehrfürchtig. IV B, 2, 28; IV A, 4.

⁴⁴ *Hsien* ^[56] = Tüchtige und *pu hsiao* ^[57] = Untaugliche sind zwei Grundbegriffe altchinesischen Denkens, und es ist schwer, sie auch nur halbwegs adäquat im Deutschen wiederzugeben.

⁴⁵ Diese Stelle findet sich im *Shih-ching* Nr. 195, bei Karlgren a. a. O. 142 f.

⁴⁶ Hightower gibt die auch mögliche Übersetzung: "but the circumstances are different". a. a. O. 198.

Schmuck, [Verständnis für] die verschiedenen sozialen Beziehungen und die analoge Betrachtungsweise⁴⁷ gilt als Grundnorm, leiseste Worte und sachtste Bewegungen, die ausnahmslos gebilligt werden können, gelten als Gesetz und Regel. Im Buch der Lieder heißt es: „Wer nicht gegen die Wahrheit, nicht gegen die Gerechtigkeit fehlt, den werden nur wenige nicht als Norm nehmen“⁴⁸. Das besagt das Gleiche. Höflichkeit und Ehrfurcht sind [Quelle] der Sitte, Zusammenstimmen und Harmonie [Quelle] der Musik, Sorgfalt und Vorsicht [Quelle] des Gewinnes, Streit und Zorn [Quelle] des Schadens. Drum fühlt sich der Edle wohl im [Einhalten der] Sitten und freut sich an der Harmonie⁴⁹, ist sorgfältig und vorsichtig und ist [so] frei von Streit und Zorn. In all seinem Tun ist er drum ohne Tadel. Der gemeine Mann ist [genau] das Gegenteil davon.

8,⁵⁰

Daß es ein Übereinstimmen aus tieferem Verständnis [für das Wohl des Staates] und aus [echter] Loyalität gibt, einen Frieden erst nach einem Ausgleich und [Überwindung von] Gefahren, und ein blindes Jasagen, das zu Unheil und Anarchie führt, diese drei Dinge kann nur ein einsichtiger Herr verstehen. [Wo es einerseits] erst Protest und dann Güte, erst Widerspruch und dann Leistung gibt, [und wo andererseits] ohne selbstische [Rücksicht] jemand ins Feld hinauszieht und fällt, jemand der gemeinsamen Sache wegen bis aufs äußerste loyal ist, da redet man von einem Übereinstimmen aus tieferem Verständnis und aus Loyalität; ein Beispiel dafür ist der Prinz von Hsin-ling. [Einerseits] erst [das Ungerechte] entwenden und dann erst von Gerechtigkeit [reden], erst [die Schlechten] umbringen und dann von Menschlichkeit reden; [andererseits] oben und unten erst die Stellung wechseln lassen und dann von Richtigkeit [reden], Leistungen vollbringen, die denen von Himmel und Erde gleichkommen, so daß (?) das gewöhnliche Volk an deren Segen teilnimmt, das nennt man einen Frieden durch Ausgleich und [nach überstandener] Gefahr; so waren T'ang und Wu. Mittun, wenn [der Herrscher] seinen Leidenschaften die Zügel schießen läßt⁵¹ von seinen Grundsätzen abweichen, um mit [dem Herrscher]

⁴⁷ Am Schluß des ersten Abschnittes braucht Hs. den gleichen Ausdruck *jun-lei* [58] (Ausgabe L. 10) und sagt: Wer sich nicht auskennt in *jun-lei*, den Beziehungen und Entsprechungen, wer Menschlichkeit und Gerechtigkeit nicht zu verbinden (einen) versteht, bei dem kann von gutem Lernen nicht die Rede sein.

⁴⁸ Siehe *Shih-ching* Nr. 256, bei Karlgren a. a. O. 217 ff.

⁴⁹ CHUNG T'ai a. a. O. 88 weist nach, daß statt *lo li* [59] *lo ho* [60] zu lesen ist.

⁵⁰ Wie fremd der chinesischen Ethik „blinder Gehorsam“, „Kadavergehorsam“ ist, zeigt dieser letzte Paragraph des altchinesischen Beamten spiegels. Eindringlich betont Hs. hier die Notwendigkeit fördernder Kritik, ja des Widerspruchs und Widerstandes in besonders traurigen Umständen.

⁵¹ CHUNG T'ai will das *kuo erl t'ung ch'ing* [61] umstellen in *t'ung erl kuo ch'ing*, während YU Hsiung-wu [62] *t'ung* [63] = gemeinsam statt *t'ung* [64] = durchdringen lesen will; vgl. sein *Shuang-chien ch'ih Hsün-tzu hsün-cheng* [65], Peking 1937, ch. 2, 13 b.

[58] 倫
[59] 樂
[60] 和

[61] 過而通情
[62] 于省吾
[63] 同

[64] 通
[65] 雙劍移荀子新證

in Harmonie zu leben, interesselos sein gegen Recht und Unrecht, Krumm und Gerade nicht zur Sprache bringen, heimlich an Cliques teilnehmen und ungebührlich nachsichtig sein, in Verwirrung und Unordnung ein tolles Leben führen, das nennt man blindes Jasagen, welches zu Unheil und Anarchie führt; derart waren Fei Lien⁵² und Wu Lai⁵³. Ein überliefertes Wort sagt: „Unebenes ebnen, Nicht-passendes passend und Ungleiches gleich machen (einheitlich)⁵⁴“. Im Buch der Lieder heißt es: „Er (T'ang) empfing den kleinen und den großen Ch'iu-Jade (Insignien) und ward so ausgezeichnet und dekoriert vor den Staaten unten“⁵⁵. Das besagt das Gleiche.

⁵² Fei Lien war ein kriecherischer Minister unter Chou, dem letzten Herrscher der Shang-Yin Dynastie. Vgl. *Meng-tzu* II B, 9, 6.

⁵³ War Sohn von Fei Lien und gleicher Haltung.

⁵⁴ Dieses Zitat findet sich auch im 4. Abschnitt bei Hs gegen Schluß.

⁵⁵ Siehe *Shih-ching* Nr. 304, bei Karlgren a. a. O. 263 ff.